

Petra McLay

# Deutsch als Fremdsprache an schottischen Gesamtschulen

Interkultureller Fremdsprachenunterricht  
mit integrativen Ansätzen zum Sprechen  
und Schreiben für schottische Lerner



PETER LANG  
EDITION

# Einleitung

*„Miss, why do we have to learn German?“*

Diese Frage habe ich in den letzten zehn Jahren wieder und wieder gehört. Seit 2003 unterrichte ich mit viel Freude und Interesse Deutsch als Fremdsprache (DaF) an Gesamtschulen in Schottland. Es fiel mir schon in den ersten Monaten meiner Lehrtätigkeit auf, dass schottische Schüler die Relevanz von DaF nicht unbedingt erkennen. Gleichzeitig bemerkte ich, dass die traditionellen Methoden einen interaktiven, interkulturellen Fremdsprachenunterricht nicht immer fördern und deshalb gerade die produktiven Fertigkeiten der Schüler oft in einer Art Leerlauf des Auswendiglernens „steckenbleiben“.

Motiviert von meiner professionellen Neugierde mehr über DaF in Schottland zu erfahren und zu sehen, ob meine Erfahrungen und Beobachtungen weiter reichen als meine erste Schule und Region versuchte ich, mit dieser Arbeit eine Lücke in der Forschung zu schließen, da es bis jetzt keine Studie gibt, die sich nur auf das Lehren und Lernen von Deutsch als Fremdsprache (DaF) in Schottland konzentriert. Die bisher vorliegenden Arbeiten beziehen sich meist ausschließlich auf England und weisen auf Nordirland, Wales und Schottland nur punktuell mit einem knappen Unterkapitel hin. DaF ist aber momentan wegen verschiedener Lehrplanentwicklungen und politischer Kampagnen, die andere Fremdsprachen unterstützen, in Schottland stark gefährdet. Es ist mir deshalb ein persönliches und berufliches Anliegen zu zeigen, dass und wie DaF auch im schottischen Lehrplan von heute und in der Zukunft einen festen Platz verdient.

Ich biete in dieser Studie nunmehr einen kritischen Erfahrungsbericht, welcher die Theorie und meine zehnjährige Praxiserfahrung im Bereich DaF in Schottland vereint. Die Arbeit ist in einen Theorie- und einen Praxisteil aufgeteilt. Der theoretische Teil bildet die Grundlage für die Unterrichtseinheiten, welche als Pilotstudien das Sprechen und Schreiben von DaF an der schottischen Gesamtschule untersuchten. Durch ihren praktischen Fokus, meine Lehrerfahrung und mein Interesse am kreativen Schreiben und an kommunikativer Kompetenz als Bestandteile eines interkulturellen Fremdsprachenunterrichts liegt meine Arbeit in einem Grenz- bzw. Überschneidungsbereich von DaF und der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache. Meine Arbeit stellt dabei nicht den Anspruch einer traditionellen oder typischen Empirie, sondern beschreibt Pilotstudien, die analysiert und ausgewertet wurden, um Trends festzustellen, die das Schreiben und Sprechen im DaF-Unterricht an einer schottischen Gesamtschule unter den Forschungsaspekten der Kreativität, Prozesshaftigkeit, Kommunikation und Interkulturalität untersuchten.

Der Zeitraum, den meine Arbeit in Anspruch nahm, erstreckte sich über drei Jahre. Die Literaturrecherche und die Umfrage, Telefoninterviews und Expertenessays mit den Deutschlehrern und -experten wurden 2007 und 2008 durchgeführt. Die Unterrichtseinheiten fanden im Mai 2009 in zwei zweiten und einer dritten Klasse statt. Die Teilnehmer gehörten der Altersgruppe der 12–14-jährigen Jugendlichen an. Ich erteilte diesen Klassen von August 2008 bis Juni 2009 im Rahmen ihres Gesamtschul-Curriculums Deutschunterricht. Die Unterrichtseinheiten erstreckten sich auf einen Zeitraum von jeweils sechs Unterrichtseinheiten von je circa 50 Minuten.

<b>Fertigkeit</b>	<b>Teilnehmeranzahl</b>	<b>Alter</b>	<b>Zeitraum</b>
Sprechen	46	13–14	300 Minuten
Schreiben	52	12	300 Minuten

Der Schwerpunkt meiner Arbeit ist dabei eine umfassende Bestandsaufnahme von DaF an der schottischen Gesamtschule im Rahmen einer curricularen Analyse, auf welche die Pilotstudien mit schottischen Lernern für die produktiven Fertigkeiten Schreiben und Sprechen folgten. Meine Arbeit endet mit einem Katalog von Vorschlägen für ein neues Curriculum und einem Lehrplanentwurf. Diese verwenden die Ergebnisse der Unterrichtseinheiten zum Sprechen und Schreiben und beziehen aktuelle Forschung ein. Darin begründet sich auch die Interdependenz zwischen dem Theorie- und Praxisteil.

Das Zentrum des Forschungsinteresses meiner Arbeit liegt in den produktiven Fertigkeiten Sprechen und Schreiben, da diese im momentanen Fremdsprachenunterricht in Schottland die größten Einschränkungen erleben. Wie auch später noch genauer erläutert wird, werden diese Fertigkeiten memorierend und nicht kreativ-kommunikativ oder prozessorientiert unterrichtet. Um diesen Einschränkungen und Defiziten entgegenzuwirken, wurden Sprechen und Schreiben in den Vordergrund des Forschungsvorhabens gerückt.

Ich habe außerdem untersucht, inwieweit das Unterrichtsprinzip des interkulturellen Lernens an der schottischen Gesamtschule im Rahmen eines kreativen, prozessorientierten Schreibunterrichts und eines kommunikativen Sprechunterrichts DaF-Lernern helfen kann, sich in Laut- und Schriftsprache selbstbewusster und freier auszudrücken, als es ihnen im Rahmen des traditionellen Deutschunterrichts bislang möglich war. Dieses Prinzip soll sich wie ein roter Faden durch die Sprachvermittlung ziehen. Der Schüler lernt dabei Lebensgewohnheiten, Traditionen, Populärkultur wie Lieder und Filme und die Sprache der anderen Kultur kennen. Die Lerner werden durch ein dadurch entstehendes Interesse an

kulturellen Unterschieden auf eine kulturell heterogene Gesellschaft vorbereitet. Wichtig ist dabei, dass das Positive der Vielfalt im Mittelpunkt steht und nicht die Betonung der Unterschiede, um ein Stereotypieren von Gegensätzen abzuwenden (Luciak und Binder, 2010). Der interkulturelle Aspekt soll durch seine motivierenden, lebensnahen und relevanten Eigenschaften den sprachlichen und emotionalen Fortschritt bewirken.

Verschiedene Studien und Aufsätze in der Forschungsliteratur unterstützen dabei mein Anliegen, Schreiben und Sprechen effektiv durch interkulturelles Lernen vermitteln zu können. Ich konzentriere mich insbesondere auf die Werke von Pommerin und Pommerin und Mummert (1998, 1999, 2001a, 2001b), da deren Zusammen- und Wechselspiel von Praxisnähe und Forschungstheorie in ihren Veröffentlichungen meinem Forschungsanliegen am nächsten stehen und als Vorlage dienen. So beschreiben Pommerin und Mummert (1999) zum Beispiel das kreative Schreiben als „Gelenkstelle“ (S. 202) des fremdsprachlichen und interkulturellen DaF-Unterrichts. Dies wird in meiner Arbeit wiedergespiegelt, indem ich zeige, dass kreatives, prozessorientiertes Schreiben die schriftlichen Fähigkeiten der Lerner fördert und vorhandene Defizite dabei allmählich in höhere Sprachkompetenzen überführt werden.

Im Hinblick auf die Untersuchungen zum Sprechen ist es mein Ziel, dass sich schottische Schüler auch mündlich in der Fremdsprache ausdrücken können, ohne ausschließlich wie bislang auf eingeübte Dialoge zurückgreifen zu müssen. Der Deutschunterricht im Bereich der mündlichen Kommunikation stellt deshalb den Anspruch, relevante und populäre Inhalte in einem interkulturellen Rahmen zu thematisieren. Schüler werden dazu angehalten, sich in der Fremdsprache auf neue Themen einzulassen, ihre Meinungen zu formulieren und ihre Ideen im Idealfall mit deutschsprachigen Personen zu diskutieren. Dazu sind Sprechübungen als Teil des Unterrichts notwendig, damit echte Konversation zustande kommen kann, die nach Speight (1995) auf Gegenseitigkeit und Flexibilität und nicht auf dem Wiederholen von festen Satzteilen beruht.

Es ist also mein Wunsch, einen Fremdsprachenunterricht zu entwickeln und zu unterstützen, der nach dem interkulturellen und kommunikativen Unterrichtsprinzip das Schreiben und Sprechen schottischen Lernern so zu vermitteln vermag, dass diese sich kompetent genug fühlen, mit deutschsprachigen Personen in Schrift und Sprache zu kommunizieren.

Folgende Forschungsfragen werden in meiner Arbeit überprüft:

1. Welche methodischen Ansätze werden heute an schottischen Gesamtschulen im DaF-Unterricht verwendet und wie wird der DaF-Unterricht von DaF-Lehrern und DaF-Experten evaluiert?

2. Wie kann ein kommunikativ orientierter Unterricht den schottischen DaF-Schüler dabei unterstützen, seine Sprechfähigkeit kontinuierlich zu verbessern?
3. Wie kann die Schreibfähigkeit des schottischen DaF-Schülers durch einen kreativen und prozessorientierten Schreibunterricht und einen funktionalen Grammatikunterricht verbessert werden?
4. Wie kann ein interkultureller DaF-Unterricht das Kulturverständnis des schottischen DaF-Lerners erweitern und seine sprachliche Unsicherheit lindern?

Die Forschungsfragen ergaben sich aus der vorhergegangenen Literatursichtung existierender Forschungsstudien zum Fremdsprachenunterricht in Schottland. Die daraus hervorgegangenen Ergebnisse wurden mit meiner eigenen Unterrichtserfahrung abgeglichen und führten zu dem Desiderat, die hier nachfolgenden Grundfakten des DaF-Unterrichts näher zu erforschen und gleichzeitig eine Methodik auszuprobieren, die – mit wenn auch nicht neuen, so doch für den schottischen Fremdsprachenunterricht innovativen Forschungsansätzen – eine Verbesserung der produktiven Fertigkeiten bewirken sollte.

Die erste Forschungsfrage wird in den Kapiteln 3 und 4 bearbeitet. Die zweite Forschungsfrage wird durch die Unterrichtseinheit zum Sprechen in den Kapiteln 5.1, 6 und 7 aufgegriffen. Der dritten Forschungsfrage wird durch eine Unterrichtseinheit – diesmal zum Schreiben – in den Kapiteln 5.2, 6 und 7 Folge getragen. Die vierte und letzte Forschungsfrage wird in den Kapiteln 5 und 6 als Teil der Unterrichtseinheiten und ihrer Auswertung thematisiert.

Ausgangspunkt ist also, dass der Sprechunterricht an der schottischen Gesamtschule momentan noch durch reproduktive, prüfungs- und notenorientierte Unterrichtsmethodik gekennzeichnet ist. Kommunikative Kompetenz ist kein Lernziel, das im DaF-Unterricht in Schottland thematisch verfolgt wird. Der Lerner konzentriert sich auf das vom Lehrer vorgegebene Phrasenwissen, welches der Schüler memorieren soll. Freies Sprechen hat herkömmlich keinen Stellenwert im Unterricht, es ist daher auch nicht prüfungsrelevant.

Der Schreibunterricht an der schottischen Gesamtschule ist ebenfalls gekennzeichnet durch eine notenorientierte Unterrichtsmethodik. Das Lernziel des Schreibens beschränkt sich auf die Fähigkeit des Schülers, im Unterricht aneinander gereichte Phrasen korrekt auswendig zu lernen und fehlerfrei zu Papier zu bringen. Der DaF-Lehrer und der schottische DaF-Schüler vermeiden Schreibaufgaben, welche sich vom formalsprachlichen entfernen und damit eine Schwierigkeit der Bewertung und Ausführung mit sich bringen würden. Kreatives Schreiben und Schreibaufgaben, welche die Phaseneinteilung und die Prozesse des Schreibens thematisieren, haben bislang keinen Platz im traditionellen DaF-Unterricht,

und keinen Stellenwert bei Lernenden, es sei denn, eine Benotung wird in Aussicht gestellt.

Der schottische DaF-Schüler ist nach meiner Erfahrung im Fremdsprachenunterricht oft befangen, unsicher und vergleicht sich mit anderen europäischen Lernern des Englischen als Fremdsprache. Hier wird seine kulturelle Prägung besonders deutlich. Bei einem Vergleich mit anderen jungen Europäern schneidet er meistens sehr schlecht ab, was seiner Motivation und seinem Selbstbewusstsein nicht zuträglich ist. Die Unsicherheit stammt oft auch von einer Unwissenheit, die die andere Kultur (in unserem Fall die deutschsprachige Kultur) betrifft. Die Mehrzahl der schottischen DaF-Lerner war noch nie selbst im deutschsprachigen Raum und hat keine eigene Erfahrung mit den kulturellen Eigenheiten und Gemeinsamkeiten des Deutschen und des Schottischen. Im Unterricht kann aber mit (anfangs didaktisierten) authentischen Lesetexten interkulturell gearbeitet werden. Weiter kann eine freiere Themenwahl im Sprech- und Schreibunterricht eine Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur und dem eigenen Standpunkt anregen, wenn die Schüler sich durch Recherche oder die Erfahrungen ihrer Lehrer oder Klassenkameraden mit dem Fremden identifizieren und Gemeinsamkeiten wie Unterschiede im Unterricht thematisieren lernen.

Ich berufe mich bei der Formulierung der aus den Ergebnissen des Theoriekapitels hervorgehenden Hypothesen am Ende dieses Abschnitts auf meine Erfahrung als Deutschlehrerin und Fachbetreuerin für Deutsch an schottischen Gesamtschulen und auf die Forschungsliteratur in Schottland und Deutschland.

Die Hypothesen, die in meiner Arbeit überprüft werden, lauten:

1. Ein kommunikativ orientierter Unterricht kann dem nur mäßig bereitwilligen schottischen DaF-Schüler dabei helfen, seine begrenzte Sprechfähigkeit kontinuierlich zu erweitern und gleichzeitig seinem Selbstbewusstsein auf die Sprünge zu helfen.
2. Ein Schreibunterricht, der kreative Verfahren einschließt und die Prozesshaftigkeit des Schreibens thematisiert, kann dem schreibängstlichen DaF-Lerner in Schottland helfen, seine Schreibfähigkeit zu verbessern. Dabei ist eine Verbesserung der formalsprachlichen Aspekte und damit des „knowledge about language“ genauso erstrebenswert, wie die Leistung (und die daraus resultierende Motivation), die eine kreative Aufgabe vom Lerner einfordert.
3. Der Einsatz des interkulturellen Unterrichtsprinzips kann diese eben genannte Unsicherheit des schottischen Lerners lindern, und damit hoffentlich dazu führen, dass Motivation und Selbstbewusstsein verbessert werden.

Das Forschungsdesign meiner Arbeit wird in Kapitel 2 detailliert beschrieben. Die Forschungsinstrumentarien, die verwendet wurden, sind:

- eine Literaturanalyse, welche die wichtigsten Studien zum Thema DaF an der schottischen Gesamtschule untersucht (diese Analyse wird durch die Theoriekapitel zum Sprechen, Schreiben und interkulturellen Lernen konsolidiert),
- ein Fragebogen, der per E-Mail an die (erreichbaren) Deutschlehrer in Schottland gesendet wurde,
- Telefoninterviews mit vier dieser Deutschlehrer,
- Expertenberichte, die von vier DaF-Experten eingeholt wurden,
- eine Unterrichtseinheit (sechs Unterrichtsstunden) zum Sprechen mit 46 13–14-jährigen Schülern
- und schließlich eine Unterrichtseinheit zum Schreiben (sechs Unterrichtsstunden) mit 52 12-jährigen Schülern.

Die Ziele des praktischen Teils meiner Untersuchung erschließen sich aus der Theorie der ersten Kapitel und konzentrieren sich auf drei Hauptbereiche:

- ein flächendeckender Überblick über den Zustand von Deutsch als Fremdsprache an der schottischen Gesamtschule im Rahmen einer curricularen Analyse,
- eine Verbesserung der sprachlichen Schreib- und Sprechkompetenzen im Rahmen der Unterrichtseinheiten, welche auch auf Ansätze der funktionalen Grammatik zurückgreifen,
- die Steigerung der Motivation durch das Prinzip des interkulturellen Lernens (einhergehend mit einer positiveren Einstellung zum fremdsprachlichen Lernen).

Die Rahmenbedingungen für meine Arbeit sind in der historischen Entwicklung von DaF und zum Teil auch in den Bedingungen eines neuen Lehrplans, der in momentan in Schottland eingeführt wird, begründet. Es ist deshalb unerlässlich, dass ich an dieser Stelle einen geschichtlicher Überblick und eine Beschreibung des neuen Lehrplans (Curriculum for Excellence) biete.